

Konzert

**András Schiff begegnet
der Familie Bach**

Zürich, Tonhalle - In der laufenden Saison präsentiert András Schiff, der Meister der zyklischen Programmgestaltung, in der Tonhalle eine Bach-Trilogie. Im Rahmen der Neuen Konzertreihe hat er nun die Perspektive erweitert: mit Bachs Klavierkonzerten in f-Moll und E-Dur und mit Werken seiner Söhne. Begleitet wurde er von der Camerata Bern, die weiss, was Schiff will und braucht: rasche Tempi, scharfe Konturen, ausgeprägte Klangcharaktere.

Was er nicht will, wurde in Carl Philipp Emanuel Bachs «Clavier-Fantasie mit Begleitung einer Violine» deutlich. «C. Ph. E. Bachs Empfindungen» lautet der Untertitel des Werks - und Schiff, der für die Begleitung gleich sechs Violinen aufbot, ging es weniger ums Nacherleben dieser Empfindungen als um ihre glasklare Analyse. Er ist keiner, der sich in der Musik verliert; er will sie verstehen und in all ihren Facetten darbieten. Das tut er perfekt, zuweilen distanziert, stets anregend und mit präzisiertem Wirkung; das Publikum reagierte enthusiastischer als bei vielen, die ihre Hingabe mit mehr Hingabe zelebrieren.

Die Camerata Bern mit Primgeiger Erich Höbarth ging in den reinen Orchesterwerken einen etwas anderen, emotionaleren Weg. Ungemein zärtlich klang das Andante in Johann Christian Bachs Sinfonie op. 6/6, während man Wilhelm Friedemann Bach als waghalsigen Modulierer und Humoristen kennen lernte: Fast brutal liessen die Musiker die Harmonien im Kopfsatz seiner Sinfonie FV 67 aufeinanderprallen, um das Werk dann mit einem augenzwinkernd braven Menuett abzuschliessen.

Als Zugabe gab es nochmals zwei Sätze aus Bachs f-Moll-Konzert. Sie gerieten ebenso perfekt wie in der ersten Runde. Aber - und da zeigt sich Schiffs Grösse - durchaus nicht gleich.

Susanne Kübler